

# Vorwort

Der vorliegende Band dokumentiert eine Ringvorlesung, die im Herbst 2022 als Kooperation der Universitäten Freiburg (Schweiz), Köln und Wien im Onlineformat durchgeführt wurde. In verschiedenen Beiträgen und unterschiedlichen Diskussionsformaten ging es bei dieser Veranstaltung darum, das wissenschaftliche Paradigma der Intersektionalität zu diskutieren und zu reflektieren, aber auch um die Frage, wie eine intersektionale Perspektive für historische und gegenwärtige Identitätsdiskurse an der Schnittstelle von „Judentum“ und „Christentum“ fruchtbar gemacht werden kann.

Terminologisch leitet sich das hermeneutische Paradigma der Intersektionalität von dem englischen Wort für Straßenkreuzungen, also von *intersections* ab; unter Bezugnahme auf dieses Bild wurden im Kontext des *black feminism* die Überschneidungen von Ungerechtigkeitsstrukturen illustriert und sprachlich auf den Punkt gebracht. Vor diesem Hintergrund etablierte sich ‚Intersektionalität‘ als Analyseparadigma machtförmiger Abhängigkeitsverhältnisse und Ungleichheitsstrukturen und gehört inzwischen längst zu den etablierten Denk- und Diskurskategorien im soziologischen und sozialwissenschaftlichen Bereich. Zunehmend wird eine intersektionale Hermeneutik aber auch im Kontext historischer und philologischer Disziplinen, in Judaistik und Theologie rezipiert, denn sie eignet sich ganz ausgezeichnet dafür, hinsichtlich binärer Kontrastierungen differenziertere Perspektiven einzunehmen und diese argumentativ zu plausibilisieren.

Besonders deutlich wird dies im Hinblick auf die Verhältnisbestimmung von „Judentum“ und „Christentum“, dann gerade hier markiert eine binäre Kontrastierung das vorherrschende Deuteparadigma. Demnach werden „Judentum“ und „Christentum“ als zwei eindeutig voneinander abgegrenzte monotheistische Religionssysteme betrachtet, die sich trotz eines gewissen verbindenden Grundbestandes in Überlieferung und Glaubensüberzeugungen fundamental voneinander unterscheiden. Dieses binäre Denkschema bestimmte – nicht selten in Zusammenspiel mit substitutionstheologischer Abwertung des Judentums – die theologischen Reflexionen über Jahrhunderte hinweg und prägt auch heute noch den akademischen und gesellschaftlichen Diskurs.

Die Einsichten aus dem Intersektionalitätsdiskurs können diesbezüglich fruchtbare Denkanstöße geben. Denn wie ein Blick auf den theoretischen Diskurs zum Thema Intersektionalität rasch verdeutlicht, erfolgen Identitätsbildungsprozesse nicht in binären Strukturen, sondern zeichnen sich durch eine ausgeprägte Mehrdimensionalität aus. Vor diesem Hintergrund loten die Beiträge dieses Sammelbandes die Multifaktorialität von Identitätsbildungsprozessen an der Schnittstelle von „Judentum“ und „Christentum“ aus, um nicht nur

zu einer differenzierteren Betrachtungsperspektive zu gelangen, als dies bei einer binären Kontrastierung möglich ist, sondern auf diese Weise zugleich auch subkutan fortdauernde antijudaistische Denkfiguren zu überwinden.

Zur Verfolgung dieses Anliegens sind die Beiträge des vorliegenden Bandes in drei thematische Rubriken unterteilt. Ein erster Abschnitt richtet den Fokus auf den theoretischen Diskursrahmen („1. Theorien“) und dokumentiert sowohl die Ursprünge des Intersektionalitätsparadigmas als auch das inhaltliche Spektrum, das sich mit diesem Thema verbindet. Eine zweite Rubrik bündelt historische und gegenwärtige Beispiele, bei denen eine intersektionale Perspektive hilfreich und weiterführend ist („2. Erkundungen“). Der dritte Teil des Bandes schließlich fasst jene Fallbeispiele zusammen, die thematisch dem bibelwissenschaftlichen bzw. konkret dem neutestamentlichen Diskurs zuzuordnen sind und damit die Anfangszeit reflektieren, in der die Ursprünge einer „christlichen“ Identität und deren Verhältnisbestimmung zu einer „jüdischen“ liegen („3. Exegetische Fallstudien“).

Diese thematische Breite und Akzentuierung wurden nur möglich durch all jene, die sich mit einem Beitrag an dieser Publikation beteiligt haben. Der Band schließt zum einen die auf Vorträgen im Rahmen der Ringvorlesung basierenden Texte von Prof. Dr. Christian Rutishauser SJ, Prof. em. Günter Stemberger und Prof. Dr. Heidemarie Winkel sowie das im Nachgang zu seinem Vortrag geführte Interview mit Benjamin Fischer ein. Zur thematischen Abrundung dieses Bandes und über die digitale Ringvorlesung hinausgehend konnten andererseits auch Beiträge von PD Dr. Aliyah El Mansy, Dr. Christina Lammer, Prof. em. Dr. Helma Lutz, Tabea Odak und Prof. Dr. Karin Stögner aufgenommen werden. Allen Beitragenden gilt unser herzlicher Dank.

Danken möchten wir aber auch all jenen, die in unterstützender Weise zur Entstehung dieses Bandes beigetragen haben; namentlich erwähnt seien Philemon Reinhardt, Tabea Odak und Max Ammann. Für die Aufnahme dieses Bandes in die Reihe „Judentum und Christentum“ danken wir den Herausgeberinnen, Prof. Dr. Soham Al-Suadi und Prof. em. Dr. Kathy Ehrensperger, herzlich. Ein besonderer Dank für die kundige und hilfreiche Begleitung der Publikationsvorbereitungen richtet sich an das Lektorat des Verlags Kohlhammer, insbesondere an Andrea Häuser sowie an Dr. Sebastian Weigert. Auch danken wir sehr für die großzügige finanzielle Unterstützung durch den Hochschulrat der Universität Freiburg (Schweiz) und das dortige Departement für Biblische Studien, durch das Erzbistum Köln, das Institut für Katholische Theologie der Universität zu Köln und die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien, ohne die die Realisierung dieses Bandes nicht möglich gewesen wäre.